

(usw.). Dem Leser mit speziellen Interessen und Fragen ist das Nachschlagen leicht gemacht. Die zahlreichen Mitarbeiter haben angesichts der vielen Gliederungspunkte eine anspruchsvolle Arbeit geleistet. Andererseits ist trotz der Teamarbeit ein einheitliches Buch erstellt.

Der Rezensent gesteht, mit besonderem Interesse den jeweiligen Abriss der Geschichte (1.3) gelesen zu haben. Aus der Geschichte der Klöster, die in der Reformationszeit aufgehoben wurden, ergibt sich insgesamt eine kurze Geschichte der Reformation in den einzelnen Orten und sogar in Westfalen. Gerade weil diese Geschichte an vielen Orten schwer zu erstellen ist und gelegentlich noch ganz fehlt, kommt diesen Abschnitten besondere Bedeutung zu. Es fällt allerdings auf, daß eine große Anzahl der Stifte und Klöster nicht in der Reformationszeit, sondern durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 aufgehoben wurde. Zudem scheinen diese Klöster damals fast oder ganz leergestanden zu haben. Das katholische Klosterwesen muß zu jener Zeit einen Tiefpunkt erreicht haben. Leider ist davon in anderen Darstellungen wenig zu lesen.

Die geschichtlichen Darstellungen sind, soweit erkennbar, sorgfältig verfaßt und zutreffend. (Der Heidelberger Katechismus kann nicht 1562 in Hamm eingeführt sein, weil er erst 1563 entstanden ist (382). Laut Abkürzungsverzeichnis heißt „ref.“ reformiert; diese Bezeichnung trifft nicht zu S. 85 oben, 422 unten, 423 oben.) Die geschichtliche Erforschung Westfalens hat mit diesem Werk einen großen Fortschritt gemacht. Die Lektüre zeigt aber auch, daß noch viel Forschung zu leisten ist. Man kann auf den zweiten Band gespannt sein.

Wilhelm H. Neuser

*Westmünsterland – Jahrbuch des Kreises Borken 1992, hrsg. vom Oberkreisdirektor, Rehms-Druck GmbH, Borken, 1992, 287 S., kart.*

In diesem Jahr präsentiert sich das Jahrbuch seinen Lesern mit neuer Umschlaggestaltung: Die Luftaufnahme eines der wohl bekanntesten Wahrzeichen des Westmünsterlandes – das Wasserschloß Anholt – lädt zum Blättern ein. So stößt der Leser im Buchinneren auf eine Vielzahl interessanter, aktueller wie auch historischer Beiträge in übersichtlicher Gliederung:

Dem „Zeitgeschehen aus dem Kreis“ folgen Beiträge zur „Natur und Umwelt“, „Archäologie und Geschichte“. Nach einem „Blick über die Grenze“ in die Niederlande werden Themen wie „Kunst und Kultur“, „Mundart – Heimat – Brauchtum“ behandelt. Nachrichten über „Museen und Denkmalpflege“ sowie über weitere aktuelle Ereignisse in dem Abschnitt „Interessantes in Kürze“ schließen sich an. Aus dieser Themenfülle sollen im folgenden jedoch nur einige wenige hervorhebenswerte Beiträge vorgestellt werden.

In dem Kapitel „Archäologie und Geschichte“ fällt zunächst der Bericht Werner Sundermanns über „Metallverarbeitende Handwerke in Bocholt“ auf. Der Verfasser geht nicht nur auf die Geschichte der Schmiede-Gilde in Bocholt ein, sondern gibt auch u. a. eine detaillierte, archäologisch fundierte Beschreibung einer Bocholter Schmiede. Eine sehr anschauliche, unterhaltsame Darstellung der Gegenreformation in Gronau findet sich später in dem Beitrag Josefine Wioras über Stephan Daniel Busch, jenem kämpferischen Missionar, der im reformierten Gronau im Zeichen des kriegslustigen Fürstbischofs von Münster, Christoph

Bernhard von Galen, für die katholische Gemeinde systematisch Rechte ertretzte. Weiterhin ist der Aufsatz über den „Steckrübenwinter“ zu Anfang des Jahres 1917 im Kreis Ahaus“ von Wilhelm Wilming beachtenswert, da sich durch diese tiefgehende Auswertung der Akten der Regierung Münster (Staatsarchiv Münster) die Lücke in der entsprechenden Literatur wiederum ein Stückweit schließt. „Die Integration von Flüchtlingen in den Amtsbezirk Gescher nach 1945“ ist ebenfalls ein wichtiger Beitrag in diesem Jahrbuch angesichts unserer gegenwärtigen politisch-gesellschaftlichen Situation. Karin Schlesiger kann durch ihre eingehende Berichterstattung das Gespür für die mißliche Lage auf beiden Seiten – Einheimische wie Flüchtlinge bzw. Vertriebene – wecken.

Daß zu einem „Blick über die Grenze“ unser niederländisches Nachbarland herangezogen wird, ist nicht nur erfreulich, sondern auch notwendig, da wir im werdenden Europa doch immer mehr zusammenrücken. Neben einigen überwiegend regionalgeschichtlichen Abhandlungen fällt der Artikel über „Die Gemeindeverwaltung in den Niederlanden“ von Wim Schepers ins Gewicht, denn er dient dem Leser zum besseren Wissen und Verständnis niederländischer Strukturen.

Unter den Aufsätzen zum Thema „Kunst und Kultur“ sticht aufgrund seiner Aktualität der Beitrag von Peter E. Rytz über Kunst im öffentlichen Raum besonders hervor. Da dies ein häufig umstrittenes Thema ist, erscheint es notwendig zu betonen, daß Kunst nicht nur in geschlossenen Räumen, sondern gerade als Bereicherung des öffentlichen Alltags wertvoll ist. Bereicherung in dem Sinne, als daß solche Kunstwerke zum eigenen, individuellen Erfahren und Nachdenken dienen sollen. Der Bürger ist mündig genug, um Intentionen selbst zu erkennen. Interessant ist auch die Kritik an der mangelnden Individualität in Städten, die in vielen Kunstwerken nur einem allgemeinen Trend folgen. Dieser umfangreiche Beitrag ist mit vielen Farbfotos zu beispielhaften Kunstwerken im Kreis Borken illustriert, deren Anordnung jedoch leider nicht mit ihrer Erwähnung im Text übereinstimmt.

Beschauliches bietet sich dem Leser nun in dem Kapitel „Mundart – Heimat – Brauchtum“, so z. B. über den fast vergessenen Brauch des Beierns, einer bestimmten Läuteweise, zum Grütlohner Trommelstreit 1792 unter Auswertung von Material aus dem Stadtarchiv Borken oder über den Lauf der Issel und Aa in einem lateinischen Gedicht von 1638. Letzteres wird hiermit scheinbar zum ersten Mal veröffentlicht, und zwar aus Werner Teschenmachers Annalen mit dem Titel „Alte und neue Geschichte von Cleve, Jülich, Berg, Mark, Ravensberg, Geldern und Zutphen“. Vordem jedoch wird die Untersuchung zur „Wortgeographie im westmünsterländisch-ostniederländisch-niederrheinischen Grenzraum“ vorgestellt und erläutert. Jedem Westmünsterländer ist ja bekannt, daß z. B. deutsch-niederländische Verkaufsgespräche im Grenzgebiet auch ohne Kenntnis der anderen Hochsprache mühelos ablaufen. Um so interessanter ist es, Einsicht in die Methodik bei einer Untersuchungsreihe über diese Hintergründe zu bekommen.

Unter dem Themenkreis „Museen und Denkmalpflege“ erhält der Leser abschließend u. a. noch einen Einblick in die Vorgehensweise bei Gründung und Aufbau des Stadtmuseums Bocholt sowie in das Museumskonzept. Ferner werden neue Funde vorgetellt: so z. B. zum Zinngießerhandwerk im Westmünsterland

oder der Erwerb einer Glocke aus dem 13. Jahrhundert durch das Glockenmuseum der Stadt Gescher.

Eine Chronik des Kreises Borken über den Zeitraum Juli 1991 bis Juni 1992 sowie eine Aufstellung der neu erschienenen Heimatliteratur im Anhang runden diese illustrierte Beitragssammlung ab.

Ingrun Osterfinke

*Jochen-Christoph Kaiser/Kurt Nowak/Michael Schwartz, Eugenik – Sterilisation – „Euthanasie“, Politische Biologie in Deutschland 1895 – 1945, Eine Dokumentation, Buchverlag Union, Berlin 1992, 350 S.*

Hier haben sich drei kompetente, durch einschlägige Veröffentlichungen ausgewiesene Autoren zusammengetan, um ein Grundlagenwerk zum im Titel deutlich umrissenen Thema in Form einer Quellenedition vorzulegen.

Eine Quellenpublikation macht es dem Leser nicht unbedingt leicht. Die Erschließung von Originalzeugnissen erfordert Vorkenntnisse, Zeit und methodisches Rüstzeug. Dafür allerdings ermöglicht die intensive Interpretation von Texten die eigenständige Erarbeitung fundierter Urteile. Um es deutlich zu sagen: In diesem Fall lohnt sich diese Mühe.

Die Bearbeiter haben bewußt darauf verzichtet, die 306 ganz oder in Auszügen abgedruckten Dokumente einzeln zu kommentieren. Einführung in die Thematik und Einordnung des Forschungsstandes ermöglicht aber die sehr konzentriert geschriebene zweiundzwanzigseitige Einleitung. Deziert wenden sich die Autoren gegen Positionen, die „eine geradlinige Teleologie vom Sozialdarwinismus über die Eugenik und Rassenhygiene hin zur NS-„Euthanasie“ postulieren. Sie argumentieren: „Zwar haben Eugenik und Euthanasiegedanke grundlegende sozialdarwinistische Prämissen gemein, jedoch ist schwerlich zu übersehen, daß Inhalte, Motive, aber auch Trägerschichten großenteils differieren.“

Die Quellen stammen aus zeitgenössischem Schrifttum, wobei grundlegende Werke ebenso wie „Graue Literatur“ berücksichtigt wurden, sowie zu etwa gleichen Teilen aus kirchlichen und staatlichen Archiven; auch einige bisher unbekannte Dokumente werden erstmals veröffentlicht.

„Das Christentum war von jeher unbrauchbar, wenn es Erhaltung und Pflege rassischer Kräfte galt. Rasse und Volk sind für das Christentum gar nicht vorhanden [...]. Das Christentum sieht über so geringe Sachen hochfahrend hinweg: Es kennt bloß die eine Herde und den einen Hirten.“ Hätte der Autor dieser noch im Kaiserreich geschriebenen Polemik doch recht behalten! Im sechsten Abschnitt des Buches unter der Überschrift „Verweigerung und Widerstand“ finden sich zwar hauptsächlich Verlautbarungen aus kirchlichen Kreisen, viele andere Stellungnahmen aus dem kirchlichen Raum provozieren allerdings zum kritischen Nachdenken über das Verhältnis von Kirche und Zeitgeist. „Die in ihrer Sprache durchaus deutliche Eingabepolitik der Kirchenleitungen zeigte sich dem Machtgefüge des ‚Dritten Reiches‘ ebensowenig gewachsen wie die Versuche der Pastoren Braune und v. Bodelschwingh, über ‚heiße Drähte‘ zur staatlichen Verwaltung die Aktionen des Maßnahmenstaates aufzuhalten“, lautet die zusammenfassende Bewertung von Kaiser, Nowak und Schwartz. Die Einbettung der kirchlichen Quellen in die breite Überlieferung nichtkirchlicher, etwa